

ERNTE

Zukunftskonferenz

„Kooperatives Wirtschaften“

08.-09.07.2023 in Bad-Sooden-Allendorf

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einführung..... | 1 |
| 1.2. Programm..... | 2 |
| 2. Workshop-Dokumentationen Samstag..... | 3 |
| 2.1. Ernährung..... | 3 |
| 2.2. Energie..... | 6 |
| 2.3. Wohnen..... | 7 |
| 2.4. Traumschmiede (Samstag Nachmittag)..... | 8 |
| 2.4.1. Träume zur Zukunft der Ernährung..... | 9 |
| Gemeinsam für Lebensnotwendiges sorgen..... | 9 |
| Lecker, gemeinschaftlich & sicher versorgt..... | 9 |
| Regenerative Ernährung..... | 10 |
| 2.4.2. Träume für die Zukunft des Wohnens..... | 10 |
| Lebendige Straßen, Dörfer, Städte..... | 10 |
| Häuser denen die drin wohnen..... | 10 |
| Ökologisches Bauen wird erleichtert..... | 10 |
| Demokratische Stadt & Dorfplanung..... | 10 |
| 2.4.3. Träume für die Zukunft der Energieversorgung..... | 10 |
| Bürger:innengetragen..... | 10 |
| Lebensfördernde Technologien..... | 10 |
| Bewusstseinswandel..... | 11 |
| 2.5. Zusammenfassung..... | 11 |
| 2.6. Fingerfood von Eberhardt's Fasserie..... | 11 |
| 3. Kunst am Samstag..... | 12 |
| 3.1. Holles Jahresrad (Performance)..... | 14 |
| 3.2. In wessen Händen liegt unsere Versorgung? (Textil)..... | 15 |
| 3.3. Mobilé der Subsistenz (Installation)..... | 16 |
| 3.4. Holle, Holda, Hel (Gemälde)..... | 17 |
| 3.5. Omas Hände (Linoldruck)..... | 17 |
| 3.5. Unterwegs im Holleland (Fotographie)..... | 17 |
| 3.7. Gemeinschaftliches Wohnen (Installation)..... | 18 |
| 3.8. Chorprojekt Zukunftsmusik..... | 18 |
| 4. Entwicklung von Prototypen für kooperatives Wirtschaften - Sonntag..... | 18 |
| 5. Feedback und Evaluation..... | 19 |
| 6. Fotoauswahl..... | 21 |

1. Einführung

"Die Zukunft gehört denjenigen, die den Mut haben, in die Tiefe ihrer Gedanken einzutauchen und große Ideen zu erschaffen. Denn in den Weiten der Vorstellungskraft liegen die Samen einer lebendigen Zukunft." — Ralph Waldo Emerson

Die Zukunftskonferenz „Kooperatives Wirtschaften“ hat am 08. und 09. Juli 2023 im Kongresszentrum Bad Sooden-Allendorf stattgefunden. Ziel war es, Zukunftsentwürfe und konkrete Projektideen für die Grundversorgung in den Bereichen Wohnen, Energie und Ernährung im Werra-Meißner-Kreis zu entwickeln.

Eingeladen waren verschiedene Akteure aus Politik, Forschung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Am Vormittag gab es eine Einführung in „Kooperatives Wirtschaften“ von Timo Wans (Myzelium), woraufhin in drei Workshops die Kernherausforderungen in den Bereichen Ernährung, Energie und Wohnen erarbeitet wurden. Nachmittags fand eine Traumwerkstatt statt, bei der Ideen für eine ganzheitliche Versorgung für das Jahr 2043 entwickelt wurden.

Eine Besonderheit der Konferenz stellten die künstlerischen Inhalte dar. Das Chorprojekt „Zukunftsmusik“ hat zum Auftakt das Lied „Abschied von Walde“ von Mendelssohn Bartholdy gesungen und dieses im Verlaufe des Tages weiterentwickelt. Am Abend wurde eine improvisierte Version des Liedes aufgeführt.

Außerdem wurde auf der Konferenz die Kunstausstellung „Holles Wirtschaft“ erstmals vorgestellt. Drei Künstlerinnen sind dafür eine Woche durch den Kreis gereist mit der Frage: Wie kann zukunftsfähige Versorgung aussehen? Mit künstlerischen Methoden wurden gesammelte Geschichten aus der Vergangenheit, regionale Mythen und Landschaftseindrücke verarbeitet und auf der Konferenz ausgestellt.

Am Sonntag haben sich all jene getroffen, die an den entstandenen Ideen weiterarbeiten wollten. Mit circa 30 Personen hat am Vormittag ein Workshop stattgefunden, bei dem alle Projektideen vorgestellt wurden, die sich auf eine Begleitung im Rahmen der „Prototypenentwicklung“ beworben haben. Über die nächsten 8 Wochen finden mit allen Projektteams 45-minütige Beratungsgespräche zur Bedarfsanalyse statt. Daraufhin wird ein Beratungsangebot konzipiert, das die unterschiedlichen Bedarfe berücksichtigt. Insgesamt wurden bisher 24 Prototypenideen eingereicht.

Welche Zukunft berührt unsere Sehnsüchte? Was motiviert uns zu lernen, was uns dieser Zukunft näher bringt? Eine Teilnehmerin sagte bei der Anmeldung: "Ich wünsche mir so sehr, dass alles was ich tue nicht mehr zur Zerstörung des Lebens beiträgt, sondern zu seiner Regeneration." Handeln und Wirtschaften ist auf viele Arten möglich, die intakte Natur und gutes Leben für alle ermöglicht. Wir kennen alle Vorbildern aus der Region, von unseren Vorfahren und anderen Regionen der Welt. Mit dem Reallabor wollen wir über einen Raum schaffen zu fragen, zu erforschen, auszuprobieren und am Ende eine bessere Idee haben, wie lebensdienliches Wirtschaften funktioniert. Es geht darum, neugierig und mutig miteinander zu forschen, was es in der Praxis bedeutet, resilient, regenerativ, sorgend für alle Lebewesen, orientiert an den Bedürfnissen zu wirtschaften. – eröffnende Worte von Karin Walther

1.2. Programm

Samstag, 08. Juli - Wo wir stehen und wo wir hinwollen

8:30 Registrierung & Frühstücksbuffet mit regionalen Spezialitäten, gestaltet von Verena Pütz und vielen Helfer*innen

9:30 Auftakt & Begrüßung

- Chorprojekt „Zukunftsmusik“ (Heike Pourian und Juri de Marco)
- Friedel Lenze (Vize-Landrat Werra-Meißner Kreis)
- Vorstellung des Reallabor Kooperatives Wirtschaften durch die Projektleitenden Karin Walther und Robin Dirks
- Vorstellung der Verbundpartner*innen Roland Lentz, Johannes Thomas, Sabine Wilke, Burkhard Scheld, Kristina Bayer, Niklas Heiland und der Künstlerinnen Luisa Kleine, Priska Lang und Ida Kuhfß

10:00 Inhaltliche Verortung: Was ist kooperatives Wirtschaften?

- Timo Wans: die Rolle von „Transformativen Hilfswerken“
- Heike Pourian zum „Paradigmenwechsel“

10:45 Zukunftswerkstätten I, Bestandsaufnahme

- Workshop A: Schwerpunkt Ernährungsversorgung (mit u.a. Maren Eidenmüller von der Universität Kassel und Julius Nennewitz vom Werragut; Moderation: Robin Dirks)

- Workshop B: Schwerpunkt Neue Wohnformen (mit u.a. Nuria Perez von der Universität Kassel, Alexander Sust, Regionalplaner und Thomas Meier, Architekt; Moderation: Karin Walther)
- Workshop C: Schwerpunkt Energieversorgung (mit u.a. Alexander Ruppel von der Universität Kassel, Stefan Bofinger, Energieberater; Moderation: Niklas Heiland)

13:00 *Mittagspause mit veganer Gulaschsuppe vom Restaurant Pelikan*

Forum der Möglichkeiten mit Infoständen regionaler Akteure

14:30 Zukunftswerkstätten II, Utopien entwerfen

16:30 Zusammenfassung und Ausblick

17:00 *Fingerfood von Eberhardt's Fasserie*

18:00-21:00 Uhr – Abendprogramm

18:00 Vortrag: Auf dem Weg zu einem neuen Wirtschaftssystem? (Timo Wans)

18:45 Führung durch die Kunstaussstellung: „Holles Wirtschaft“

19:30 Chorprojekt „Zukunftsmusik“ und Get Together

21:00 *Ende*

Sonntag, 09. Juli - Teams bilden und Prototypen erarbeiten

9:30 Resümee des Vortags

10:00 Vorstellung der Prototypenideen, Vertiefung in Arbeitsgruppen, erste kooperative Beratung zweier Projekte („Case Clinic“)

12:00 Konferenzabschluss & Ausblick

13:00 *gemeinsames Mittagessen: veganes Kartoffelgratin vom Restaurant Pelikan*

15:00 *Ende*

2. Workshop-Dokumentationen Samstag

Alle drei Workshops folgten einem ähnlichen Ablauf mit dem Ziel, relevante Kernherausforderungen und Handlungsfelder im Werra-Meißner-Kreis für den jeweiligen Themenbereich zu definieren. Es fand jeweils eine Präsentation einer studentischen Forschungsgruppe der Universität Kassel statt, sowie ein Vortrag von Fachreferent*innen für den jeweiligen Bereich mit anschließendem Austausch.

2.1. Ernährung

An dem Ernährungsworkshop haben 18 Personen teilgenommen. Nach einer Vorstellungsrunde haben wir uns in einem dialogischen Format über die Kernherausforderungen im Kreis ausgetauscht. Es wurden verschiedene Anliegen sichtbar. Ein paar Beispiele:

- Bäcker Norbert Schill war mit dem Anliegen vertreten, eine Nachfolge für seine Bäckerei in Frankershausen, die größte Biobäckerei im Kreis zu finden.
- Wolf von Bülzingslöwen von der Streuobstinitiative möchte die Nutzung von Streuobst im Kreis voranbringen und ein höheres Bewusstsein für die Potenziale schaffen
- Sebastian Spieker von Ferment34 möchte ein gemeinschaftsgetragenen Geschäftszweig für seine Fermentationsprodukte aufbauen
- Oscar Corman arbeitet für die deutsche Arbeitsgemeinschaft Soziale Landwirtschaft und sucht nach Möglichkeiten, das Thema im Kreis kooperativ voranzubringen.

Vortrag Konstantin Sprenger (Resola.ev)

Konstantin Sprenger hat das Thema „Kooperative Landwirtschaft - Neue Herausforderungen, Neue Wege“ eingeführt. Er arbeitet für den Verein „Regenerative und Soziale Landwirtschaft e.V.“, der unter anderem ein

Agroforstsystem am Werragut in Eschwege aufbaut. Das Werragut versucht dem Zwang betrieblich stets wachsen zu müssen neue Lösungen entgegenzusetzen, die auf vielfältige Betriebszweige (Soziale Landwirtschaft, Mutterkuhhaltung, Legehennen, Masthähnchen, Ackerbau) setzen, gleichzeitig verschiedene Nischen (Freilandhaltung mit Mobilställen, Rotes Höhenvieh, Nutzhanf, Buchweizen) auslotet und Produkte selber weiterverarbeitet. So entsteht eine höhere Resilienz auf verschiedenen Ebenen: Regionale Versorgung, Biodiversität, CO²-Speicherung, klima-stabileres Mikroklima, soziales Lernen und Wasserschutz.

Der Referent hat die Bedeutung von „neuen Kooperationen“ hervorgehoben, die das zum Gelingen des Agroforst-Projektes ermöglichen. Agroforstsysteme erfordern viel interdisziplinäres Know-How und Wissen über lokale Gegebenheiten, wie Klima, Böden und Unterstützungsmöglichkeiten durch Maschinenringe. Durch den Austausch von Wissen können Landwirt:innen neue Arbeitsprozesse erlernen und von der gemeinsamen Nutzung spezialisierter Werkzeuge und Maschinen profitieren, was ohne Kooperation nicht rentabel wäre. Kooperationen erleichtern es, finanzielle Unterstützung in Form von Spenden und Förderungen einzuwerben oder praktische Hilfe bei der Bewirtschaftung durch gemeinsame Arbeitseinsätze zu organisieren. Diese Zusammenarbeit erzeugt auch eine "politische" Wirkkraft, da Kooperationen neue Möglichkeiten für die Landwirtschaft auf allen Ebenen vermitteln – für Praktiker*innen, Gesellschaft und Politik. So könne mehr gegenseitiges Kennenlernen zwischen Landwirt*innen und Verbraucher*innen für mehr gegenseitiges Verständnis sorgen. Abschließend hat Konstantin Sprenger mögliche Ansatzpunkte aufgezeigt, wie Kooperationen gelingen können. Ein wichtiger Punkt sei es, Kooperationsnetzwerke sichtbar zu machen, also wer was macht/hat. Außerdem seien Fördertöpfe für solche Pionierprojekte erforderlich. Ein konkreter Vorschlag von ihm ist die Einrichtung eines Ernährungsrates im Werra-Meißner-Kreis, um nachhaltige und regionale Ernährungssysteme zu fördern und zu entwickeln, die die Ernährungssicherheit, Gesundheit und Umweltschutz im Kreisgebiet verbessern.



Kernherausforderungen & Nächste Schritte

Im anschließenden Dialog zu den Kernherausforderungen, die es im Kreis anzupacken gelte ist ein vielfältiges und komplexes Bild entstanden (siehe Foto).

Ausgangspunkt ist die gemeinsame Feststellung, dass neue landwirtschaftliche Praktiken und regionale Verarbeitung voraussetzt, dass Konsument*innen einen stärkeren, persönlichen Bezug zu ihren Lebensmitteln entwickeln. Über die letzten Jahrzehnte sei es zu einer „Verramschung“ von landwirtschaftlichen Produkten gekommen; an die relativ niedrigen Preise hätten sich Konsument*innen gewöhnt. Für eine regionale Erzeugung reichen diese Preise oftmals nicht aus. Zudem sind die langfristigen und externalisierten „Kosten“ (Bodendegradierung und Beitrag zum Klimawandel durch hohen CO₂-Ausstoß) nicht enthalten. Wie könnte also ein stärkerer regionaler Bezug zur Lebensmittelproduktion hergestellt werden, Verbraucher*innen mit in die Verantwortung genommen werden und politische Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass regionale Produkte gefördert werden? Viele Projekte arbeiten bereits seit Jahren in diese Richtung, wie die Ökomodellregion Nordhessen, Schaf schafft Landschaft, Regionale Entdeckungen und die Markthalle Eschwege.

Eine weitere Herausforderung, die es anzupacken gilt ist, bestehende Betriebe, die bereits einen konkreten Beitrag leisten, besser zu unterstützen. Hierbei ist vor allem die Bio-Bäckerei Schill zu benennen, die bislang vergeblich eine Nachfolge sucht. Diese Entwicklung ist Spiegel davon, dass die Arbeit in Landwirtschaft und verarbeitendem Gewerbe, wie auch generell im Handwerk für junge Menschen immer weniger attraktiv ist und Ausbildungsplätze nicht besetzt werden.

Einige konkrete Ansatzpunkte wurden entwickelt:

- „Streuobst - Verkostung“: Eine Apfelkuchenwoche könnte die Vielfalt regionaler Apfelsorten sichtbar machen.
- Ernährungsrat Werra-Meißner-Kreis: Weitere Austauschformate seien wichtig, um die gesellschaftliche Bündnisse zu schmieden, und Strategien für eine „Ernährungswende“ zu entwickeln.
- Plattform für Akteure, auf der Betriebe und Projekte vorgestellt werden, sowie Strukturen & Formen finden, um punktuell Wissen zu erhalten und zu sammeln.
- Die Einführung von Regionalsiegeln, die im Werra-Meißner-Kreis produzierte Lebensmittel hervorheben.
- Finanzierung landwirtschaftlicher Pionierarbeit: es gibt zum einen zu wenig Fördermöglichkeiten für innovative Projekte in der Landwirtschaft (explizit Agroforstsysteme), zum anderen könnte ein Wissensaustausch bestehender Initiativen helfen, um einander zu unterstützen (z.B. Durchführung von Crowdfunding-Kampagnen)
- Stärkere Verankerung von Landwirtschaft in der schulischen Bildung; hierbei sei auch die Verknüpfung mit Gesundheit wichtig

Im Anschluss an die Veranstaltung hat sich eine Kleingruppe gegründet, die die Idee eines Ernährungsrates weiterverfolgen will.

2.2. Energie



Im Workshop zur Zukunft unserer Energieversorgung haben sich etwa 20 Teilnehmende damit beschäftigt, wie eine gemeinschaftsgetragene und resiliente Versorgung mit Wärme und Strom im Kreis ermöglicht werden kann. Zum Auftakt gab es zwei Impulsvorträge: Stefan Bofinger erläuterte den größeren Kontext der Energiewende und hob hervor, dass die notwendige Elektrifizierung in Bereichen wie Verkehr und Wärme zu einem wachsenden Bedarf an Strom aus erneuerbaren Energien führt. Anschließend stellten Studierende der Universität Kassel ihre Recherchen zu Potenzialen und Hindernissen für die Energiewende im Werra-Meißner-Kreis hervor.

Basierend auf den vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmenden aus Beruf, bürgerschaftlichem Engagement oder Tätigkeit bei der Bürgerenergie-Genossenschaft im Kreis, wurden dann in Kleingruppen Kernherausforderungen für die lokale Energiewende identifiziert:

1. Es fehlt Zugang zu Kapital, um gemeinschaftsgetragene Projekte wie ein Nahwärmenetz umzusetzen.
2. Es mangelt an Wissen über mögliche Technologien, rechtliche Rahmenbedingungen und sinnvolle Lösung im Hinblick auf die vorhandenen lokalen Ressourcen. Menschen wünschen sich mehr Beratung und Transparenz über Planungen zur Energieversorgung auf kommunaler und Kreis-Ebene.
3. Der Aufwand für Verwaltung und Wartung hält Menschen davon ab, eine private Photovoltaik-Anlage auf dem Dach zu errichten.

Das abschließende Fazit des Workshops: diese Herausforderungen sind lösbar, wenn wir uns zusammentun und lokale, gemeinschaftsgetragene Lösungen entwickeln.

2.3. Wohnen



Das Thema zukunftsfähiges Wohnen ist breit gefächert: bezahlbarer Wohnraum, lokale Versorgung, sozialer Zusammenhalt und Quartiersentwicklung, ökologische Sanierung, flexible und bedarfsgerechte Wohnformen, Gemeinschaftliches Wohnen, Flächeneinsparung oder Leerstandsnutzung. Es wurde durch vier kurze Impulse eingrahmt: Thomas Maier (Architekt und Mit-Initiator Talvolk Tonndorf e.V.) bettete das Thema gemeinschaftliches Wohnen in den größeren Kontext regenerativer Regionalentwicklung ein: Eine resiliente und lebendige Region entsteht, wenn Menschen mitgestalten können, sinnstiftende Arbeit, gesunde Natur, kinderfreundliches Umfeld und gute regionale Versorgung vorfinden. Diese Faktoren können durch regionales und kooperatives Wirtschaften vorangebracht werden.

Silvia Hable ordnete das Thema Wohnen politisch ein. Sie umriss die Chancen der Konzeptvergabe bei kommunalen Bauprojekten - bei der am Gemeinwohl ausgerichtete Initiativen in einem „Commons-Public-Partnership“ statt profitorientierte Investoren den Zuschlag für die Entwicklung von Quartieren bekommen. Sie mahnte die Notwendigkeit an, günstigen Wohnraum aus kommunaler Hand anzubieten durch die Umsetzung der geplanten kommunalen Wohnungsbaugenossenschaft. Auch die Nutzung des Bau- und Planungsrechtes, um den ressourcensparenden Trend der Tinyhouse - und Bauwagenbewegung zu unterstützen, war Thema.

Alexander Sust fokussierte sich auf die von Gemeinschaftsinteressierten oft zu wenig beachtete „Phase 0“. Er machte deutlich, dass eine Gruppe, die Lust auf gemeinschaftliches Wohnen hat, vor und begleitend zu den konzeptionellen und architektonischen Fragen einen auch professionell begleiteten Gruppenprozess durchlaufen sollte, um klare Werte und Ziele gemeinsam zu entwickeln. Eine beruhigende Nachricht für die anwesenden Gemeinschaftsinteressierten war, dass es normal ist, wenn sich die Zusammensetzung einer Gruppe im Prozess der Findungs- und Gründungsphase Phase noch stark verändert.

Vier Studierende der Universität Kassel, u.a. Nuria Perez Rivas, stellten Ergebnisse ihres Forschungsprojektes vor, für das sie Expert*innen aus Politik und Verwaltung zur Zukunft des Wohnens befragt und statistische Daten ausgewertet haben. Ihr Fokus liegt auf den Herausforderungen, die v.a. durch den steigenden Altersdurchschnitt, ungleiche Verteilung von Einkommen, Anstieg der Altersarmut und Leerstand entstehen.

Am Ende arbeiten die Teilnehmenden heraus, dass Lösungen für zukunftsfähiges Wohnen in inspirierenden Prozessen ressortübergreifend zwischen Kreisverwaltung, Modellprojekten und Zivilgesellschaft entwickelt werden sollten. Im anschließenden Austausch wird deutlich:

- Es ist wichtig, die kommunale Wohnungsbaugesellschaft und sozialen Wohnungsbau voranzubringen,
- Bürger*innen mehr zu involvieren und bedarfsgerechte Konzepte zu entwickeln,
- den Zugang zu Förderprogrammen zu erleichtern,
- zivilgesellschaftliche Initiativen mit Leerstand und der denkmalgeschützten Bausubstanz zu fördern.
- Es gibt viel Interesse am Konzept „Pflegebauernhof“ - auf dem ältere oder pflegebedürftige Menschen Gemeinschaft und ein erfüllendes Tätigsein in der Pflege von Tieren und leichten gärtnerischen Arbeiten erleben.
- Die allorts vorhandenen Dorfgemeinschaftshäuser könnten als Orte für die Entwicklung innovativer Zukünfte wieder mehr genutzt werden.
- Die Tiny-House-Bewegung wünscht sich für ihre sehr ressourcensparende Wohnform mehr politische Beachtung.

Diese Themen werden in der bevorstehenden Netzwerkarbeit des Reallabors weitergeführt.

2.4. Traumschmiede (Samstag Nachmittag)

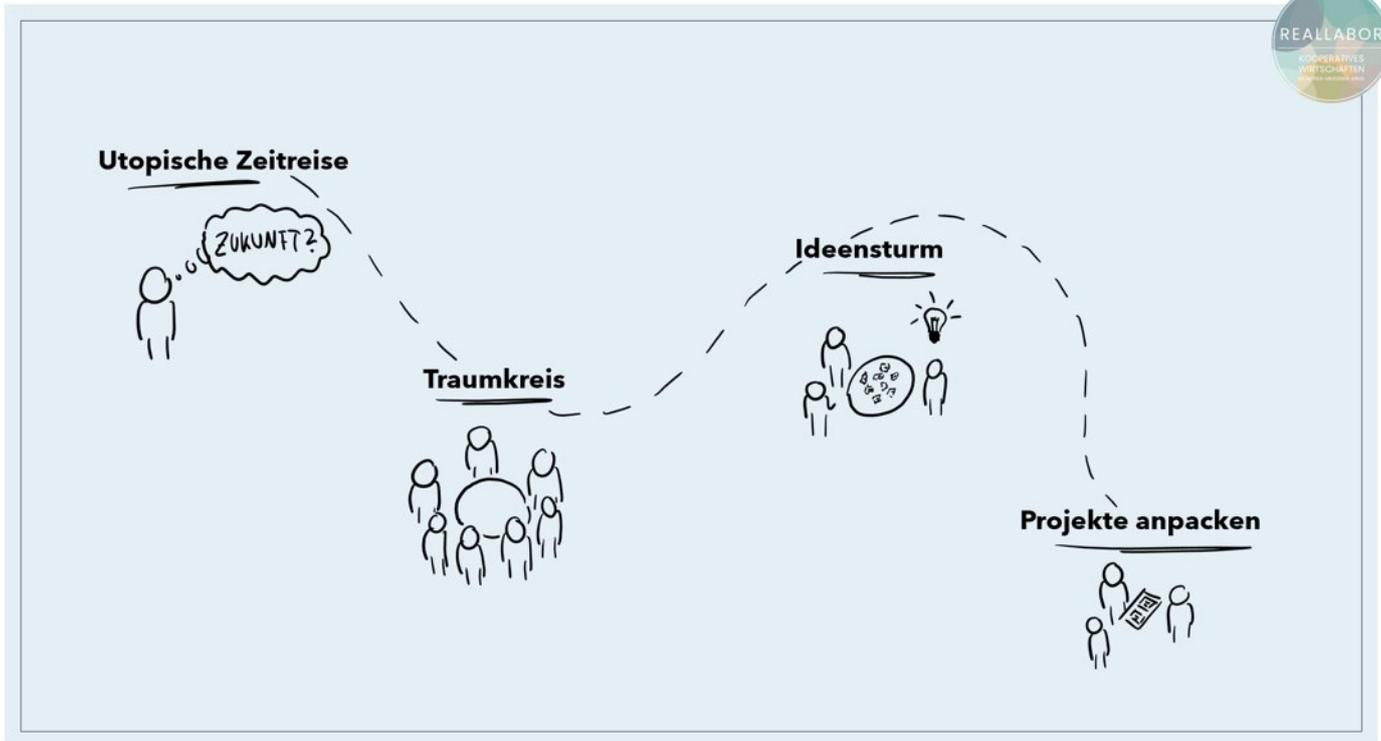
Im Fokus der Zukunftskonferenz stand die Generierung von Ideen zur Gestaltung der Zukunft des Werra-Meißner-Kreises. Wenn von Zukunftsgestaltung die Rede ist, sollte eine kurze Einordnung nicht fehlen, welches Begriffsverständnis dem Begriff „Zukunft“ zugrunde liegt.

Für unsere Begriffsverständnis von Zukunft sind drei Aspekte zentral:

1. Die Zukunft, von der wir sprechen, ist **offen und ungewiss**. Erst das Anerkennen dieser Ungewissheit gewährt uns die Freiheit, Welt zu gestalten und neue Geschichten der Transformation zu erschaffen.
2. Die Zukunft existiert streng genommen gar nicht. Sie ist also rein **imaginär** und wird nur durch unsere Vorstellungskraft erlebbar, die wiederum gesellschaftlich geformt wird.
3. Die Zukunft ist **vielfältig**. In unserer eigenen Vorstellung und die der anderen Menschen bestehen schier endlos viele Variationen an Zukünften. Wir können also nie von nur einer einzigen Zukunft sprechen, sondern müssen differenzieren zwischen erwartbaren und wünschenswerten Zukünften und kritisch hinterfragen, wessen Zukünfte uns als gesellschaftlich dominante Erzählungen begegnen.

Wenn wir im Reallabor also von Zukunftsgestaltung reden, geht es nicht nur darum, in der Gegenwart Dinge zu tun, die ein bestimmtes Ergebnis in der Zukunft zur Folge haben werden. Es geht auch darum, die Art und Weise, wie wir uns erlauben über Zukunft nachzudenken, in den Blick zu nehmen. Denn nicht unser gegenwärtiges Handeln bestimmt die Zukunft, sondern unser Denken über Zukunft bestimmt unser Handeln in der Gegenwart.

Ablauf



Nach einer angeleiteten Traumreise wurden in 10 moderierten „Traumkreisen“ Träume gesammelt mit der Aufgabe: „Stell dir vor, wir sind im Jahr 2043 und blicken zurück auf die Zukunftskonferenz im Jahr 2023. Wie werden wir die Grundversorgung im Kreis umgestaltet haben?“

Anschließend wurden die entwickelten Träume nach Themen sortiert auf Pinnwänden gesammelt. Anschließend wurden aus den Träumen konkrete Projektideen abgeleitet.

Der folgende Text ist eine nach Themenbereichen geclusterte und kondensierte Version der über 800 Träume, die für die Zukunft im Werra-Meißner-Kreis gesammelt wurden.

2.4.1. Träume zur Zukunft der Ernährung

Viele kleine Gruppen von Menschen bearbeiten kleine Landstücke, Vielfalt in der Landschaft, kleinstrukturierte Landwirtschaft. Es gibt eine essbare Allmendelandschaft: Esskastanien, Beerensträucher, Obstalleen, Wal- und Haselnüsse. Die Landwirtschaft wurde zu Landschaftswirtschaft. Es gibt mehr Schwimmteiche, kleine Bäche, Flüsse, Terrassierte Landschaften, das Wasser wird klug verteilt und gespeichert. Landwirtschaft versorgt die Menschen, regeneriert die Biodiversität und schafft Synergien zwischen Versorgung und Regeneration.

Gemeinsam für Lebensnotwendiges sorgen

Es sind viel mehr Menschen, die auf den Äckern, Waldgärten, Gemüsefeldern, Streuobstwiesen arbeiten oder das Essen in Gemeinschaftsküchen verarbeiten. Die Landwirtschaft ist wieder mehr Teil unseres Alltags. Die Kollektivbetriebe, die die Lebensmittel herstellen entscheiden gemeinsam, wie sie arbeiten wollen und orientieren sich bei der Herstellung an realen Bedarfen und nicht am Markt. Leute in der Landwirtschaft sind nicht mehr überarbeitet und arbeiten weniger prekär, weil viele Betriebe gemeinschaftsgetragen sind; Betriebe kooperieren mehr miteinander statt zu konkurrieren. Während ich auf dem Acker jäte, sind unsere Kinder mit dabei, helfen uns, lernen ganz praktische Dinge. Lernen ist ganz eng mit lokalen Betrieben, Subsistenz verknüpft – jedes Kind weiß, wie man einen Gemüsegarten anlegt. Menschen geht es auch psychisch besser, weil sie gemeinsam draußen auf dem Acker stehen anstatt vor ihren Laptops zu versauern.

Lecker, gemeinschaftlich & sicher versorgt

Ich kann ganz einfach frische, gesunde Lebensmittel kaufen, die aus der Region kommen, oder einfach ernten statt kaufen. Ich muss nicht mehr jeden Tag für meine Familie kochen, sondern kann in die Dorfküche gehen, wo jeden Tag leckeres Essen für alle gekocht wird. Da ist eine ganz schöne Atmosphäre, gemeinsam Kochen & Essen verbindet

die Menschen, ältere Leute können einfach dabei sein. In der ehemaligen Aldihalle gibt es jetzt einen Skatepark; statt Aldi gibt es bunte Märkte, kleine Läden, Gemeinschaftsgärten zum Selbstpflücken. Es werden keine Lebensmittel mehr weggeworfen. Man trifft sich am Backhaus, tauscht verschiedene Brote aus – superlecker! Auf unserer Streuobstwiese gibt es grandiose Feste mit dicken Torten.

Regenerative Ernährung

Auch in krisenhaften Zeit von Überschwemmungen, Dürre usw. sind wir mit Agroforst, Waldgärten usw. gut versorgt, vernetzt und resilient. Wir sind nicht auf Importe angewiesen, genießen trotzdem noch gesegelten Kaffee, fair gehandelte Schokolade und Gewürze. Mit der Art uns zu ernähren fügen wir der Natur keinen Schaden zu, keine Tiere müssen in Massentierhaltung leiden (Eine Masse an Halter*innen, statt Massentierhaltung).

2.4.2. Träume für die Zukunft des Wohnens

Lebendige Straßen, Dörfer, Städte

Die Straßen sind belebt: Kunstausstellungen, gemeinsames Schlendern, Stühle & Bänke auf denen Leute sitzen und schnuddeln, viel mehr Platz & Zeit fürs Miteinander sein. Es gibt keinen Leerstand mehr, weil so kreative Nutzungskonzepte gefunden wurden: Viele kleine Läden, Betriebe, Repair-Cafès, Familienzentren, Gemeinschaftsräume usw. Auch die Dorfgemeinschaftshäuser sind nun gut genutzt mit Mittagstisch fürs Dorf, Gästezimmern, Bibliotheken, Proberäumen, Lebensmittelkooperativen usw. Es gibt wenig Anlass in Städte zu fahren, die jungen Leute bleiben da, weil hier so viel los ist.

Häuser denen die drin wohnen

Es gibt eine kommunale Wohnungsbaugenossenschaft, die günstigen schönen Wohnraum für alle möglich macht. Es gibt einen Feiertag anlässlich der Vergesellschaftung allen Wohnraums. In Mehrgenerationenhöfen in regionaler Selbstverwaltung ohne Profit und Spekulation können viele Leute nach Hause kommen. Die Menschen sind nun nicht mehr so einsam, machen viel zusammen und Menschen aus verschiedenen Generationen mit unterschiedlichen biografischen Hintergründen wirken gemeinsam, keine*r wird ausgegrenzt. Es gibt wunderschöne barrierefreie Tiny- und Gemeinschaftshäuser, Pflegebauernhöfe für ältere Menschen mit dezentraler Pflege und Möglichkeiten sich weiter einzubringen für ein würdevolles Altern im Dorf oder Quartier.

Ökologisches Bauen wird erleichtert

Es gibt eine Tauschbörse für altes Baumaterial. In allen Regionen des WMK werden Landwirt:innen ausgebildet Baustrohballen herzustellen, zu lagern und an solidarische Handwerker:innenteams weiterzugeben. Hanf wird verstärkt angebaut, hilft dabei Böden zu regenerieren, wird in dezentralen Anlagen aufgearbeitet als Dämmstoff, Textilfaser, Öl etc.. Handwerker*innen schließen sich regional zu solidarischen, gemeinschaftsgetragenen Kollektiven zusammen, um Gebäude für die Menschen in ihrer Umgebung zu errichten oder zu sanieren. Es haben sich lokale Waldgemeinschaften / dezentrale Sägewerke / Trockenplätze / kollektive Zimmereien gebildet. Alte Lehm- und Steinbrüche werden wieder erschlossen. Sanieren und Dämmen passiert nachbarschaftlich (Dämm it!)

Demokratische Stadt & Dorfplanung

Es gibt Quartiers- & Dorftreffen, in denen Träume zusammengetragen, Potentiale erhoben, Projekte entwickelt und gemeinsam umgesetzt wurden und werden. Öffentlicher Raum wird gemeinsam und ohne Kommerz genutzt, deswegen gibt es für Menschen insgesamt mehr Platz, der gemeinschaftlich genutzt wird und Heizkosten spart. Wir haben gute Orte geschaffen, wo Menschen streiten können.

2.4.3. Träume für die Zukunft der Energieversorgung

Bürger:innengetragen

Alle Produktionsstätten der Region sind im Eigentum der Bürger:innen, kein Profit geht an internationale Großkonzerne. Die Erträge der Kraftanlagen werden wieder reinvestiert in nachhaltige Projekte.

Lebensfördernde Technologien

Es gibt keine Atomkraftwerke mehr, keine Kohlekraftwerke und wir haben noch ganz neue Technologien gefunden, die Energie auf geniale Art produzieren. Im Keller stehen zwar noch Erdöltanks - das Alte ist noch sichtbar - aber zum Glück haben wir neue Lösungen gefunden und Altes umfunktioniert. Kohlekraftwerke sind jetzt Museen. Solar- und Windkraft sind gut ausgebaut und versorgen uns gut, auch weil wir durch Dämmung, Reduktion von Produktion und

weniger Flächenverbrauch durch flexiblere Wohnformen weniger Energie brauchen. Die Menschen waren wirklich erleichtert, als eine Flechte gefunden wurde, die Atommüll kompostieren kann und dabei sogar noch CO2 bindet. Wir haben auch eine Speichertechnologie gefunden, die ohne Menschenrechtsverletzungen hergestellt wird und können 100% der Technik recyceln, deswegen brauchen wir keine neuen seltenen Erden usw. mehr. Es gibt gemeinschaftsgetragene Server, Suchdienste und eine Beschränkung im Digitalen, sodass der Energieverbrauch der Server tragbar ist.

Bewusstseinswandel

Wir haben ein Gefühl dafür, wie viel Energie wir verbrauchen und Wertschätzung für den produzierten Strom. Es gibt eine Transparenz über den Verbrauch und die Produktion von Energie. Viel funktioniert jetzt auch wieder ohne Strom oder mit viel weniger Strom & Wärme, weil wir uns anders verhalten und Technologien effizienter geworden sind. Fahrzeuge, Räume, Geräte, Code wird selbstverständlich miteinander geteilt. Für den Wandel war es auch wichtig, neutral, einfach und kompetent beraten worden zu sein – das hat super geklappt.

2.5. Zusammenfassung

Am Ende des Workshop-Teils wurde der Tag mit einer gemeinsamen Zusammenfassung und einem Ausblick abgeschlossen. In einem großen Kreis von circa 60-80 Personen hatten einzelne Stimmen die Möglichkeit mit ihren Anliegen sichtbar zu werden oder einzelne Momente des Tages Tag zu teilen.

Um einen Einblick zu geben, hier einige O-Töne:

Karin aus Ziegenhagen:

Ich bin Karin aus Ziegenhagen, Witzenhausen. Es gibt dort bereits ein Projekt „Lernort Dorf“. Es geht darum wirklich gemeinsam zu lernen zum Thema Ökonomie, aber auch Umwelt, Soziales, Kommunikation und Kultur. (...) Wir vernetzen uns gerade mehr in der Region und würden uns gern noch mehr vernetzen. Ich habe mich jetzt schon mit Sebastian Spieker vernetzt. Ich denke wir können gemeinsam noch mehr Angebote für Bildung in die Welt bringen.

Hartwick Oswald aus Rothenburg:

Ich bin Vorstandsmitglied der Zukunftsakademie Bad Hersfeld-Rothenburg und wir arbeiten auch an diesen Feldern, die heute Thema waren und ich bin sehr froh darüber in Kontakt gekommen zu sein, um sich stärker zu vernetzen. Weil die Landkreise ja klein sind. Man muss regionale und landkreisübergreifend und vernetzt denken. Wichtig ist doch auch die Wissenschaft, die hier begleitet, die Gedanken strukturiert zu hinterlegen. Und das war sehr gut. Für mich war der Tag ein großer Gewinn, Dankeschön

Sebastian Spieker aus Kassel:

Ich habe eine Fermentationsmanufaktur in Kassel und möchte diese erweitern um eine Mitgliedschaft auf solidarischer, gemeinschaftsgetragener Basis.

Wolf von Bültzingslöwen aus Germerode:

Ich bin Vorsitzender der Bio-Streuobstinitiative Werra-Meißner. Wir sind dabei die Initiative wiederzubeleben. Ich bin sehr froh heute hier gewesen zu sein, weil ich mal mit dem Grünen Boten zusammen ein Streuobstwiesenproduktpaket zusammenstellen konnte. Da könnten rein Tafelobst, Saft, Apfelschorle, Schaumwein, Obstbrände, Apfelchips. Das wäre das Paket was wir liefern könnten; vielleicht nicht dieses Jahr aber nächstes als Zukunftsvision. Da haben wir länger drüber geredet, wie wir das in die Wege leiten können; ich denke das könnte gelingen. Deshalb bin ich sehr froh dass ich heute hier sein können, um da konkreter zu werden.

2.6. Fingerfood von Eberhardt's Fasserie

Ab 17 Uhr gab es Fingerfood von Eberhardts Fasserie mit Delikatessen aus regionalen Erzeugnissen. Die Fotos geben einen kulinarischen Eindruck.



3. Kunst am Samstag

Eine Woche, eine Region, drei Künstlerinnen und die Frage: Wie können wir uns in Zukunft gut versorgen? Die Künstlerinnen Ida Kuhß, Priska Lang und Luisa Kleine machten sich auf und suchten nach Werkzeugen für die Zukunft in der Vergangenheit. Sie saßen an Küchentischen, sammelten Geschichten, lauschten alten regionalen Mythen und nutzten ihr Kunstschaffen, um nach den richtigen Fragen zu suchen. Was ist wenn Holle keinen Bock mehr hat, die Betten zu schütteln? In welchen Händen liegt unsere Versorgung? Welches Wirtschaften liegt im Verborgenen? Was können wir von den Bienen über gemeinschaftliches Wohnen lernen? Welches transformatives Potenzial steckt im Sockenstopfen und wie genau machst du das, Oma?

Was hat Frau Holle mit Wirtschaft zu tun?

Wirtschaft (im Sinn des Oikos, des Haushaltes, der Wortwurzel der Begriffe „Ökonomie“ wie auch „Ökologie“) bedeutet das intentionale Tätigsein, um das Leben und die dafür notwendigen Dinge aufrecht zu erhalten. Wirtschaft ist also viel mehr als nur der globale Markt, die Lohnarbeit und das Bruttoinlandsprodukt. Das Gießen eines Gartens, der Wasser braucht, das Begleiten eines Kindes, das Pflegen eines Kranken oder das Zubereiten von Essen ist wesentlicher Bestandteil unseres Wirtschaftens, ohne den unsere Gesellschaft einfach kollabieren würde. Laut der Ökonomin Maria Mies liegt der Großteil unserer Wirtschaft wie bei einem Eisberg unterhalb der Oberfläche und bleibt dort ungesehen. Oftmals werden diese Sorgetätigkeiten Frauen und migrantisierten Menschen zugeteilt und schlecht oder gar nicht bezahlt.

Im bekannten Märchen der Frau Holle geht es um eine Wirtschaft des Kümmerns. Die Dinge rufen Goldmarie zu: Hol uns Brote aus dem Ofen! Ernte uns Äpfel! Kümmere dich! Und Goldmarie kümmert sich, ohne von der unsichtbaren Hand des Marktes geführt zu werden. Ihr Kümmern ist kein Tauschgeschäft. Sie tut die Dinge schlicht, weil sie sinnvoll sind, weil sie mit ihrem Tun auf Notwendigkeiten antwortet.

In regionalen Mythen der Göttin Holle, die in verschiedenen Jahreszeiten als Holle (weiß), Holda (rot) und Hel (schwarz) erscheint, fanden wir nicht nur eine andere Haltung im Tätigsein, sondern auch eine andere Zeitlichkeit. Fürsorge ist nicht linear, sondern zyklisch: Sie muss immer wieder, jeden Tag neu, erbracht werden, sie ist niemals fertig, sie ist immer notwendig, sie ist nicht immer angenehm, oft auch ziemlich anstrengend - aber immer sinnvoll.

Wenn wir nach einer planetenverträglichen Wirtschaft auf die Suche machen, liegen viele Antworten bereits in der Geschichte unserer Landschaft: Gemeinsam als Produzierende und Verbrauchende Produktion, Eigentum und Verteilung selbst in die Hand zu nehmen, sich an Bedürfnissen und Kapazitäten zu orientieren statt an Profit und resiliente Beziehungen zu nähren sind keine Neuerfindungen. Kooperativ zu Wirtschaften ist für viele Menschen hierzulande und überall auf der Welt die Selbstverständlichkeit des Lebens selbst. Frau Holle, das lebendige Vereinswesen, die Gärtnernden, pflegenden und sorgenden Leute machen es vor und bilden damit die Grundlage für unsere Wirtschaft. Das Wissen um sorgendes Tätigsein, zyklische Zeit, kooperierendes Organisieren ist da - den Rest können wir ruhig sein lassen.

Auf der Zukunftskonferenz waren sieben verschiedene Werke zu sehen, die natürlich im Sinne der Konferenz in Kooperation des Kunstkollektivs entstanden. Die Begleitbroschüre für die Kunstwerke finden sich unter folgendem Link: <https://drive.google.com/file/d/1NMJ4zK4BQBE4QAZrmAHdbVSN2Lv1Ek6w/view>

3.1. Holles Jahresrad (Performance)



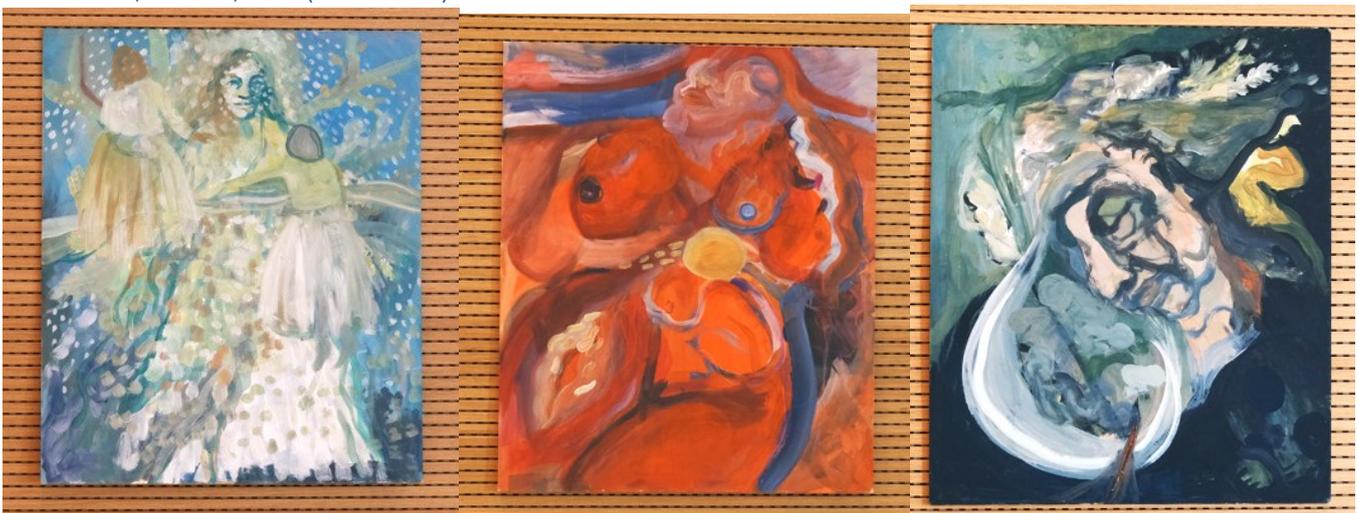
3.2. In wessen Händen liegt unsere Versorgung? (Textil)



3.3. Mobilé der Subsistenz (Installation)



3.4. Holle, Holda, Hel (Gemälde)

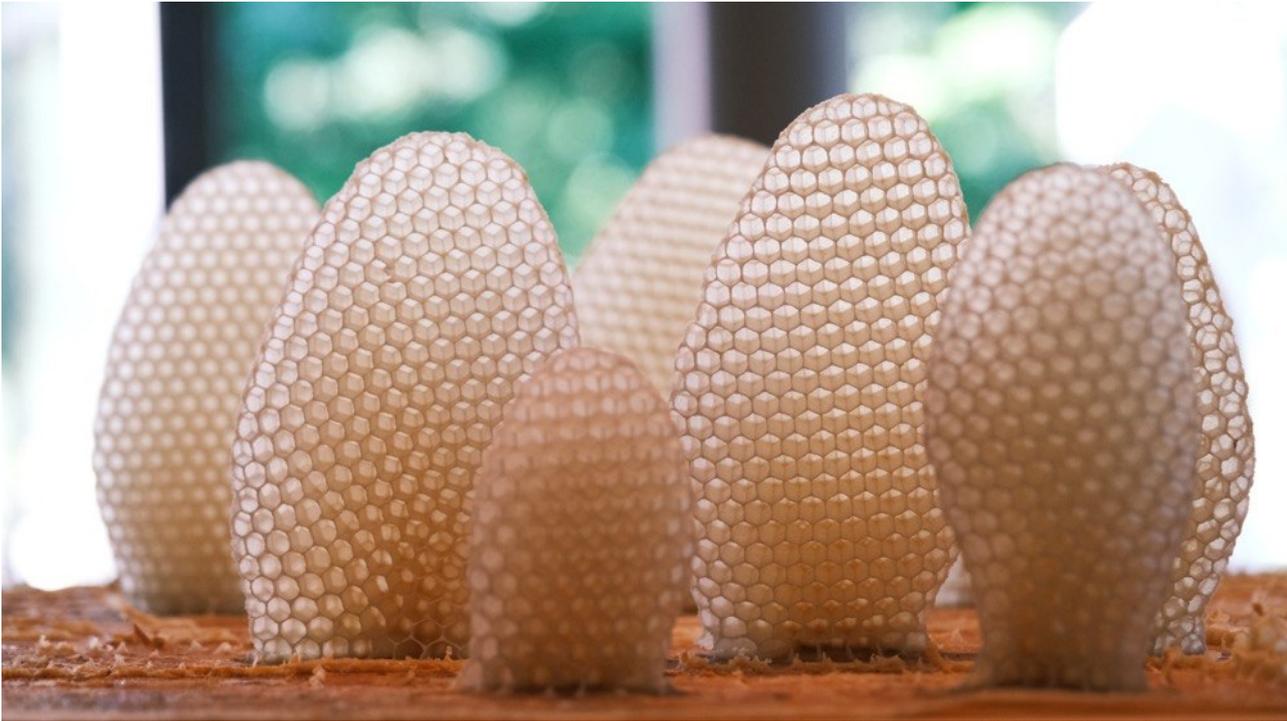


3.5. Omas Hände (Linoldruck)



3.5. Unterwegs im Holleland (Fotographie)

3.7. Gemeinschaftliches Wohnen (Installation)



3.8. Chorprojekt Zukunftsmusik

Wie gestalten wir ein zukunftsfähiges Miteinander? — Und wie könnte das klingen?

Parallel zur Konferenz arbeitete ein Projektchor daran, wie wir zu einer kooperativen Haltung in gestalterischen Prozessen gelangen können: Wie verlassen wir vertraute Strukturen und machen Raum für etwas wirklich anderes? Im Vorfeld der Konferenz hatte die Kulturpädagogin Heike Pourian die Idee, auch musikalisch erlebbar werden zu lassen, wie sehr sich Kooperieren von dem unterscheidet, was wir heute meist praktizieren. Sie startete einen Aufruf an Chöre und Orchester im Werra-Meißner-Kreis: Wer möchte sich auf ein Improvisations-Experiment einlassen und sich auf diese Weise an der Zukunftskonferenz beteiligen? Es fand sich ein bunter 24-köpfiger Projektchor mit Menschen aller Altersstufen, die Chorerfahrung mitbrachten, allerdings noch nie in dieser Konstellation miteinander gesungen hatten. Am Vorabend der Konferenz trafen sie sich zum allerersten Mal und probten unter der Leitung von Juri de Marco vom Stegreiforchester Berlin (www.stegreif.org) das vierstimmige Lied "Abschied vom Walde", ein Klassiker der romantischen Chorliteratur (Musik: Felix Mendelssohn Bartholdy, Text: Joseph von Eichendorff). Das Stück bildete den musikalischen Auftakt der Konferenz - so wie wir es kennen von einem Chor: die Sänger*innen stehen still, schauen nach vorn zum Dirigenten und in ihre Notenblätter. Das sollte sich im Lauf des Samstags ändern. In einem Improvisationsworkshop übte der Chor Ko-Kreation und spielte mit freieren Formen: Ist es möglich zu den Bewegungen eines Chormitglieds zu singen statt nach Dirigat? Können wir lernen, aufeinander zu lauschen und dadurch zu neuen Harmonien wandern, tonal oder atonal? Wie verändert sich unser Klangkörper, wenn wir uns im Raum verteilen, die Hörer*innen umrunden? Und: Wie können wir die Geschehnisse der Konferenz auf musikalische Weise verarbeiten und ihnen zu künstlerischem Ausdruck verhelfen? Am Abend zeigte sich der Chor den anderen Konferenz-Teilnehmer*innen mit den Früchten eines aufregenden Tages. Der Übergang von einer klaren Führung am Morgen zu einem Werk der spürbaren Ko-Kreation spiegelte den Geist der Konferenz wider. Am Ende der Performance gab es nicht nur Standing Ovationen - das Publikum stand sogar auf und strömte nach draußen, wo der Chor seinen Applaus entgegennahm.

Das Projekt "Zukunftsmusik" wäre nicht ohne die Förderung des Landes Hessen (Landkulturperlen) und der VR-Stiftung möglich gewesen. Wir danken sehr für diese Unterstützung.

4. Entwicklung von Prototypen für kooperatives Wirtschaften- Sonntag

Am Sonntag trafen sich 28 Menschen, die sich auf dem Weg machen wollen, ein kooperatives oder gemeinschaftsgetragenes Unternehmen aufzubauen oder einen Teil ihres Unternehmens entsprechend

umzustrukturieren. Zum Auftakt berichtet Timo Wans von Geschichten des Gelingens – von inzwischen 3 gemeinschaftsgetragenen Unverpacktläden in Speyer, die vor der Umstellung vor dem Konkurs standen. Die Stammkund*innen sind nun Mitglieder, die die Finanzierung des Ladens garantieren, indem sie fest zusagen, wie viel sie im Laufe des Geschäftsjahres einkaufen werden. Er verweist auf weitere Erfolgsgeschichten, zu denen es Arte-Reportagen oder Folgen im [Myzelium-Podcast](#) gibt: [Winzer ohne Weingut, Franzwerk Tübingen](#)

Timo Wans fasst die entscheidenden Faktoren des Gelingens gemeinschaftsgetragener Unternehmungen folgendermaßen zusammen, deren Ziel es ist, ein Unternehmen durch die Nutzer*innen gemeinsam ausfinanzieren und mit ihnen die wirtschaftliche Verantwortung zu teilen. **In der Runde sind Menschen mit insgesamt 13 Projektideen anwesend, einige haben Ihre Ideen bereits vorher schriftlich eingereicht. Sie stellen sich, ihre** Herzensanliegen, ihre Ideen für gemeinschaftsgetragene Unternehmungen vor, was ihnen Mut macht und was sie herausfordernd finden. Dazu gehören: drei Nahwärme-Initiativen aus Bad Sooden Allendorf, Germerode und Waldkappel, zwei Solawis: die Waldgarten-Solawi und Solawi Oberrieden, zwei Streuobst-Initiativen – in Hessisch-Lichtenau und Germerode, eine Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft, eine Schäferei, zwei Wohnprojekte – u.a. in Germerode, ein offenes Wohnzimmer, eine soziokulturelle Bildungsstätte und zwei Bildungsprojekte.

Die Initiator*innen nutzten die Gelegenheit, sich untereinander zu vernetzen und erste Verabredungen für gemeinsamen Austausch zu treffen. Zwei Projekte wurden mit der Methode „Case Clinic“ – einer gemeinsamer Beratung zu einer konkreten Projektidee bereits beraten, um einen kleinen Vorgeschmack auf die Methoden der späteren Begleitung zu bekommen.

Über den weiteren Verlauf der Projektentwicklung und –begleitung werden wir auf der Webseite berichten.

5. Feedback und Evaluation

Am Ausgang der Konferenz wurden Plakate aufgehangen, auf denen die Teilnehmenden ihre Erfahrung bewerten konnten. Außerdem gab es eine Feedback-Box. Weiteres Feedback werden wir über eine Online-Befragung einholen.

Zitate aus der anonymen Feedbackbox:

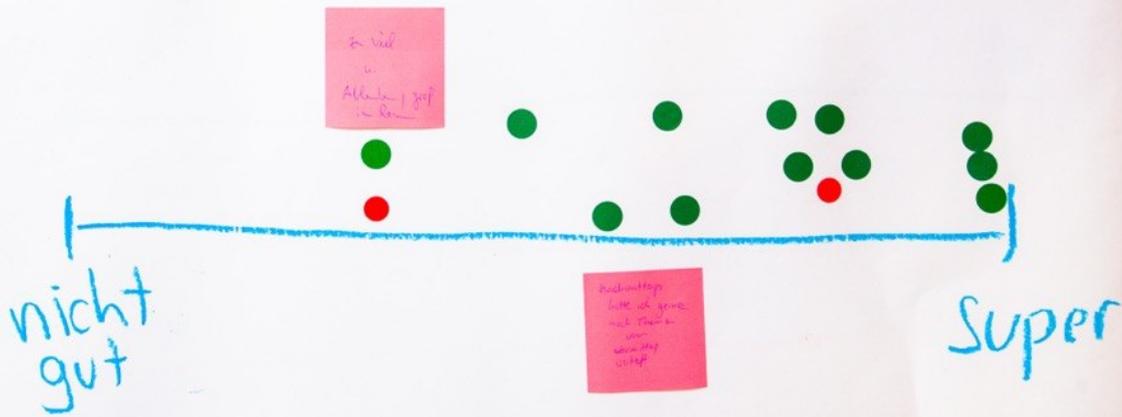
- „Herzlichen Dank, dass ihr eine so inspirierende und wichtige Konferenz so rundum wunderbar organisiert habt. Es ist eine große Kraft zu spüren, das habt mich berührt. DANKE!“
- „Anregung: im WS-Spektrum ein Angebot über Körper zu forschen → Konferenz sehr Rede-/ Sprech-/ Sprachkommunikationslastig = für mich sehr anstrengend
- „ich danke euch für alle Mühen; eine gelungene Veranstaltung“
- „war unglaublich informativ und interessant! Gerne wieder =)“
- „Danke für die Inspiration und Organisation. Moderationsmethoden für Workshops könnten etwas ausgefeilter sein. Sonst zufrieden.“

Ergebnisse der Feedback-Plakate:

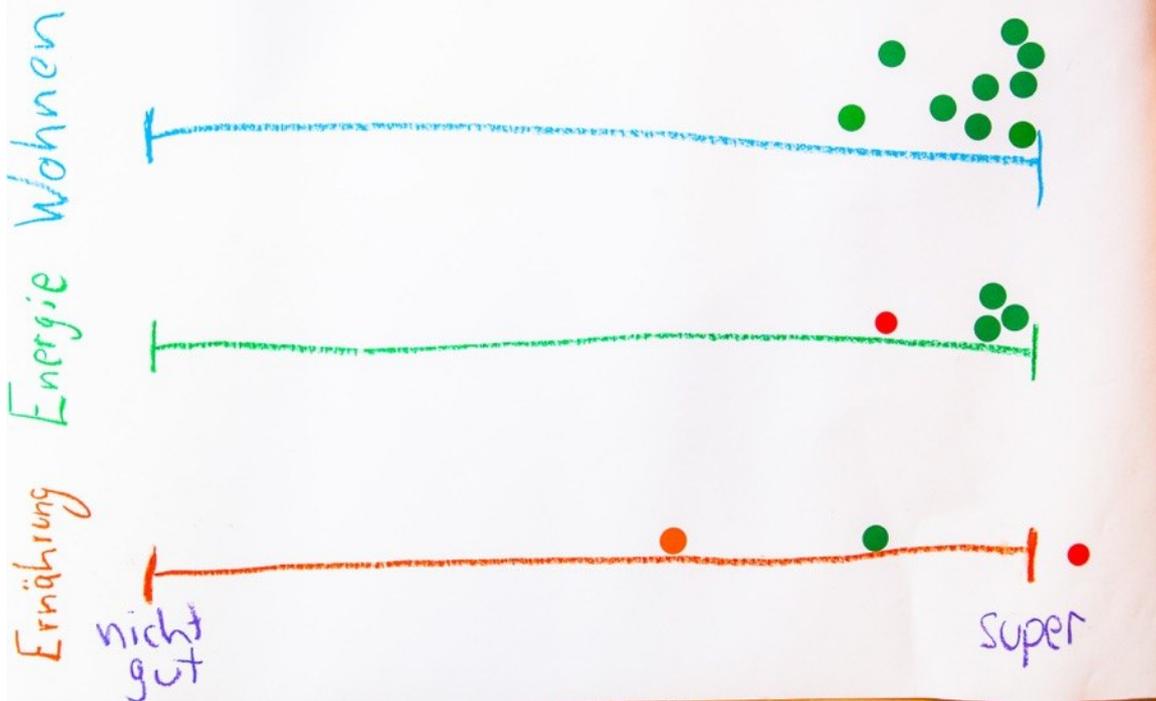
Wie hat dir die Konferenz
insgesamt gefallen?



Wie hat dir der Visions-Workshop am Nachmittag gefallen?



Wie hat dir der Vormittags-Workshop gefallen?



6. Fotoauswahl

















VERBUNDKREIS



AUSGEFÜHRT VOM



WERRA-MEIßNER-KREIS

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz